

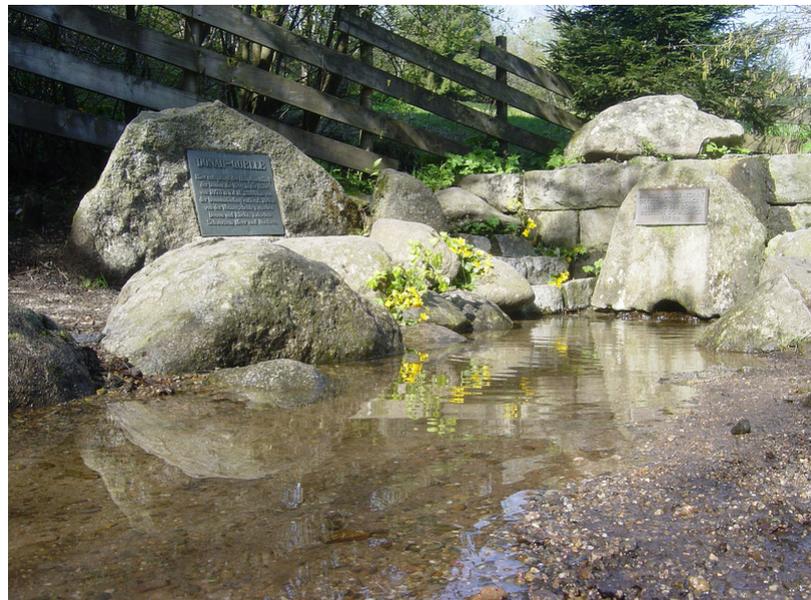
Wanderung zur Donauquelle

Es ist ein schöner Mai-Tag. Die Wanderung hatten wir schon lange geplant. Wir wollen mindestens zwei mal im Jahr mit Geflüchteten und Ehrenamtlichen eine Wanderung machen. Vielleicht ist das auch eine Möglichkeit Kontakt zu knüpfen. Jörg fährt mit dem Bus der evangelischen Kirchengemeinde und holt die Jungs aus Sulz. Ich fahre mit Wolfgang Blässing, Bernd Raschke und Elke Weißhaar mit meinem Auto vom Parkplatz der Groß'schen Wiese los. Das Wetter ist schön. Gegen Mittag ist Regen angesagt, aber wir fahren trotzdem.

Wir, Wolfgang, Bernd Raschke, Elke Weisshaar und ich sind als erste beim Kolmenhof, auf 1078m Höhe. Die Aussicht ist wunderbar und rund um uns ist Stille. Noch sind wir die einzigen Gäste. Der Kaffee ist wunderbar und bringt die Lebensgeister, die im Auto immer etwas gedämpft sind, wieder in Bewegung. Dann gehen wir hinunter zur Quelle.



Wir hören dem Wasser zu wie es aus dem Berg kommt und dann mit leisem Plätschern, fast zurückhaltend aus dem Stein seinen Weg ins Tal nimmt. Kaum vorzustellen, dass dieser kleine Bach, 2000 km weiter eine Breite von 2 km haben wird, ein Strom ist, auf dem Schiffe verkehren. Man möchte dem Wasser Grüße für das Schwarze Meer mitgeben... Ein wunderbarer Ort zum Innehalten.





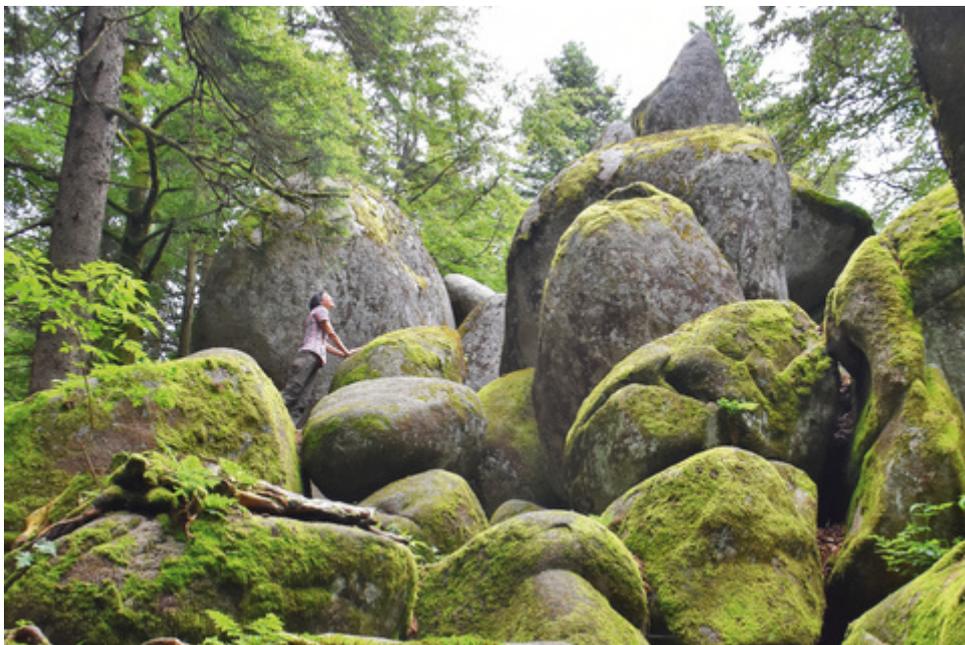
Dann kommt auch der Bus mit den „Jungs“. Auch sie bewegen erst mal die während der Fahrt steif gewordenen Arme und Beine, laufen zur Quelle und machen Fotos. Wir gehen zur Martinskapelle, setzen uns ins Gras, genießen die Aussicht und spüren den Quellen, die hier tief unten sind nach. Manche können es als Bewegung wahrnehmen, manche nur als Kraft. Das ist wohl der Grund warum gerade hier die Kapelle gebaut wurde. Früher galt so ein Ort, wo tief im Grund das Wasser sich seinen Weg nach oben bahnt, als heilig. Auf dem Schild steht, dass Ausgrabungen darauf hindeuten dass hier in vorchristlicher Zeit ein Quellheiligtum war.

Dann geht es weiter Richtung Brend.

Die „Jungs“ erzählen auf dem Weg von der Flucht, wie sie durch den Wald gelaufen sind, vor allem bei Nacht, damit sie nicht gesehen werden. Wie sie Angst hatten, wenn sie Menschen begegneten, weil sie nie wussten ob die freundlich oder feindselig sind. Ich überlege, ob es klug war, mit ihnen nun wieder durch den Wald zu laufen. Da die jüngeren unter ihnen jedoch fröhlich auf jeden Baumstumpf klettern um wieder ein wenig größer zu sein, denke ich, dass es vielleicht auch heilsam sein kann, den Wald positiv zu erleben. Das bestätigt sich dann auch bald als einer von ihnen mir sagt, dass er es nicht fassen kann, dass man so einfach durch den Wald gehen kann, ohne Angst zu haben...



Dann sind wir beim Günterfelsen. Das ist die Sensation schlechthin. Die Felsen rufen wohl alle Bilder von Heldentum auf den Plan.



So schnell, wie die da oben sind, kann man gar nicht hinschauen. Ein Lachen und Freudengeschrei! Warnrufe and die „Kleinen“ – was die jedoch wenig kümmert. Man könnte einen ganzen Tag hier herumklettern und immer wieder neue Möglichkeiten suchen, diese Felsen zu erklimmen um dann dieses unglaubliche Gefühl zu erleben „ganz oben“ angekommen zu sein.



Da gehört die Welt uns. Das ist echt „Freiheit“.

Strahlen in den Gesichtern sieht, könnte man meinen dass nun die etwas weniger schönen Bilder von früher weg sind.

Vielleicht möchten sie gar nicht weiter, weil dieses Gefühl so frei macht. Aber wir haben noch ein Stück Weg vor uns – und auch noch einige Überraschungen.



Kurz vor dem Naturfreundehaus wird nochmal ein wenig gestreikt und Müdigkeit vorgetäuscht... Wie könnte es auch anders sein, wenn wir von dem so wunderbaren Abenteuerplatz einfach weitergegangen sind...

Er weiß ja auch nicht, dass wir auf einen hohen Turm steigen und eine wunderbare Aussicht haben werden.

Er weiß ja auch nicht, dass wir auf einer Wiese bald Rast machen werden und dann gibt es Süßigkeiten...



Die ist heute wirklich gigantisch. Weit hinten sieht man im Dunst den Säntis. Über den Alpen sind ein paar Wolken, den Feldberg sieht man gut. Also haben sich all die Treppen gelohnt. Auf der Wiese machen wir Rast, genießen den Ausblick und die Wärme der Erde. Der Blick geht bis zu den Vogesen. Es werden Kekse, Brote, und Nüsse herumgereicht. Ich erfahre, wie Harpunfischen geht, dass es eine traditionelle Sportart in Tunis ist, für Männer eine ganz besondere Auszeichnung. Mit der Harpune gut umgehen zu können erfordert viel Konzentration und Körperbeherrschung... alles was ein Mann lernen muss. Dann machen wir uns auf den Rückweg.

Wieder beim Kolmenhof angekommen haben wir alle richtig Hunger. Gemeinsam essen, schafft auch Verbindung. Und der Kolmenhof hat eine, wenn auch bescheidene, so doch sehr gute Speisekarte, die auch vegetarisches Essen enthält, da keiner weiß ob das Fleisch „halal“ ist. In fröhlicher Runde schmeckt das Bier auch sicherlich besser.



Auf dem Rückweg merken wir bald, dass es geregnet hat – wenn auch weiter unten – nicht oben bei uns. Wir kommen durch Orte wo die Spuren des Wildbaches über die Straße noch deutlich sichtbar sind. Auch in Rottweil liegen noch Äste auf der Straße. Das Gewitter war wohl heftig.

Nicht da, wo wir waren. Da hat jemand gut für uns gesorgt...